

Vor zwei Jahren erschossen: Büchen erinnert an ermordete Claudia K.

Ausstellung im Gemeindezentrum will über Femizide informieren und getöteter Büchenerin gedenken – Ihr Todestag ist am Montag – Spaziergang führt zum Tatort im Wald

Von Julia Dittmann

Büchen. Weil er nicht akzeptierte, dass sie kein Interesse hatte. Weil sie sich mit ihm stritt. Weil er nicht ertrug, dass sie sich trennte. Jedes der leuchtend orangenen Plakate erinnert an einen Femizid – den Mord an einer Frau, weil sie eine Frau war. Erstochen, erschossen, angezündet, vom Balkon gestoßen. Die Plakate hängen zurzeit im Gemeindezentrum Lindenweg in Büchen und sind Teil der Ausstellung „Femizide: Hinsehen – Helfen – Handeln“.

360 vollendete Tötungsteilakte an Frauen und Mädchen – fast jeden Tag einen – registrierte das Bundeskriminalamt im Jahr 2023. Ob es sich bei jedem dieser Fälle um einen Femizid handelt, ist unklar, dafür fehlt die Datengrundlage. Doch ging es bei 247 dieser Fälle um häusliche Gewalt. 155 der Frauen wurden von ihren (Ex-)Partnern ermordet. „Mir wurde angeboten, die Ausstellung jetzt hierher zu holen“, erzählt Gabriele Meyer, Gleichstellungsbeauftragte im Amt Büchen. Sie habe sofort zugesagt.

Denn am Montag, 28. September, jährt sich die Ermordung von Claudia K. zum zweiten Mal. Sie wurde von ihrem Ex-Mann umgebracht – ein Femizid. Ihr Ex-Mann tötete sie mit mehreren Schüssen im Wald. Das Landgericht Lüneburg verurteilte ihn wegen Mordes zu einer lebenslangen Haftstrafe. Die Richterin bezeichnete die Tat als „Machtdemonstration“.

Die Omas gegen Rechts haben

die Ausstellung konzipiert. Nachdem sie zuletzt in der Volkshochschule Geesthacht zu sehen war, ist die Ausstellung jetzt in Büchen zu Gast.



So viele Opfer denken immer noch, sie sind Einzelfälle und schämen sich dafür.

Gabriele Meyer,
Gleichstellungsbeauftragte
im Amt Büchen

Am Dienstag, 29. September, wird sie abgebaut. Dann ziehen die roten Schuhe, die Teil des Konzepts sind und auf die getöteten Frauen hinweisen, die Plakate und Banner nach Wedel (Kreis Pinneberg). Rote Schuhe gelten als Symbol für Gewalt gegen Frauen. Auch hier ziehen sie die Blicke immer wieder auf sich. Rote Pumps, Sandalen, Schlappen.

Das Gemeindezentrum Lindenweg beherbergt nicht nur das Gemeindehaus der Kirchengemeinde Büchen-Pötau, sondern unter anderem auch die Kita Arche Noah. Dass die Ausstellung schon im Ein-

gangsbereich beginnt, sei mit der Kfzleistung abgesprochen, erklärt Meyer. Und sie zeige schon Wirkung: „Ein Junge ist von seiner Mutter abgeholt worden und hat sie gefragt, ob sie wisse, was die roten Schuhe bedeuten“, berichtet Meyer. „Er hat dann gesagt: ‚Wenn ein Mann seine Frau so doll haut, dass sie blutet, dann werden ihre Schuhe rot.‘“

Gabriele Meyer ist es wichtig, immer wieder darüber zu sprechen. Darüber, dass Frauen oft alles verlieren, wenn sie Gewalt anzeigen und in Sicherheit gebracht werden müssen. Darüber, dass auf dem Land Beratungsstellen und Schutzräume fehlen. Darüber, dass Femizide nichts mit Nationalität zu tun haben. Darüber, dass nichts Gewalt an Frauen rechtfertigt.

Spaziergang führt an den Tatort im Wald

Der Femizid an Claudia K. hat Büchen bewegt, das hat auch Gabriele Meyer gemerkt. „Es sind seitdem viele Seniorinnen zu mir gekommen und haben erzählt, was sie an häuslicher Gewalt erlebt haben.“

Eine Seniorin sei als Mädchen vergewaltigt worden. Ihr Vater, ein Polizist, habe das heruntergespielt, weil doch das Leben des jugendlichen Täters nicht ruiniert werden solle. Andere hätten Gewalt in ihrer Ehe erlebt, aber niemandem davon erzählt. „So viele Opfer denken immer noch, sie sind Einzelfälle und schämen sich dafür.“

Solche Geschichten gehen auch an Gabriele Meyer nicht spurlos vo-



Rote Schuhe gelten als Symbol für Gewalt an Frauen. Sie sind in der Wanderausstellung „Femizide: Hinsehen – Helfen – Handeln“ in Büchen zu sehen

FOTO: JULIA DITTMANN

aus Schwarzenbek. Außendienstle im Amt Büchen anbietet. „Als ich angefangen habe, gab es keine Strukturen hier im Amt.“ Seit zwei Jahren ist sie Gleichstellungsbeauftragte.

Weil die Ausstellung in Büchen unmittelbar mit dem Mord an Claudia K. in Verbindung steht, soll am 28. September der Getöteten noch einmal besonders gedacht werden. Claudia K. war im Ort sehr enga-

giert. Dafür lädt Gabriele Meyer zu einem Spaziergang ein, der zum Tatort im Wald zwischen Büchen und Witzee führt. Dort können Blumen und Kerzen abgelegt werden. Um 17 Uhr geht es los, Treffpunkt ist das Gemeindezentrum Lindenweg.

Die Ausstellung ist bis zum 29. September Donnerstag, Freitag, Montag und Dienstag jeweils von 8 bis 16 Uhr geöffnet.